

Wiesbadener Tagblatt.

45. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be- gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

14,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einpolige Beizteile für lokale Anzeigen 15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf. — Reclame für die Beizteile für Wiesbaden 50 Pf. — für Auswärtige 75 Pf.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingerichteter Anzeigen zur nächstenscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 42.

Bezirkst-Posten No. 52.

Vienstag, den 26. Januar.

Bezirkst-Posten No. 52.

1897.

Abend-Ausgabe.

Dr. A. Th. Stamm und die Pest.

An die opfermuthige Thätigkeit des alten Seuchenbekämpfers Dr. August Theodor Stamm wurden wir vor 4 Jahren, als der Mann noch in Wiesbaden lebte, durch die Cholera erinnert, — jetzt wieder durch die Pest. Welchen wir seinem Ambente einige dankbare Worte, beherzigen wir endlich die Lektüre, die er uns durch Wort und That gegeben hat!

August Theodor Stamm, als Sohn eines Fabrikanten 1822 in Berlin geboren, wurde schon 1844 Doctor der Medizin und begab sich sofort nach Kairo, die berühmten Haupt-Städte der Pest. Dies hochgeachtete, menschenfreudliche Junglings-Wunscht war, diese furchtbarste der Seuchen an ihrem Hauptorte zu studiren und zu bekämpfen. Er verhalf sich zum Eingang zum Bischöflichen Mehemed Ali und fand diesen klugen Despoten damit beschäftigt, das Kairo umgebenden Stumpf durch Abtragung eines Höhenzuges auszufüllen. Schöne Gärten sollten dort angelegt werden. Stamm aber erkannte, daß dadurch, daß in diese Höhe eine Wüste drohte, die gefundene, trockne Wüstenluft Zugang in den ungestandenen Thalhofe der Stadt bekam. Darum feuerte er dem Bischöflichen an, diese Arbeiten energisch fortzuführen zu lassen, und verließ, die Pest wurde dann verschwinden, woran Mehemed Ali gar nicht gedacht hatte. Stamm erreichte sein Ziel durch die zweimütige und energische Thätigkeit des Despoten, die Pest verschwand im Jahre 1845 vollständig. Denn so lange Mehemed Ali regierte, wurden dessen Werke über Gesundheitspolizei streng gehandhabt.

Indem nun Stamm in der gleichen menschenfreudlichen Weise als Seuchenbekämpfer Ost- und Westindien sowie mehrere Länder Amerikas durchzog, sandte er bei seiner opfermuthigen Arbeit an zahllosen Schmerzenbläger überall jene Wahrnehmung bestätigt, die er in Kairo gemacht hatte: die Entstehungsursachen der Seuchen sind fast ausnahmslos Folgen des Menschenlebens. Verdornte Nahrung, verdornte Wölfe, verdornte Luft sind unabsehbare Begleitererscheinungen der Pestenarmut; diese ist stets die Hauptursache einer ausbrechenden Seuche.

Noch bestimmter als bei der Pest vermochte Stamm diesen Satz bei der Cholera nachzuweisen. In Hindostan erforschte er, daß die teilweise geschäftlich älteren Nachrichten über die Cholera von dem Jahre 1781 dattirten, daß aber 1817 diese Krankheit für eine neue galt. Damals gab ihr Dr. Tuller den Namen morbus oryzae (Reiskrankheit), denn er konnte mit ziemlicher Bestimmtheit behaupten, daß die Massen von verdorbenem und von unreitem Reis, mit welchem in jenem Hungerjahr die Armen das Leben fristeten, die Seuche hervorgerufen oder doch gefördert hätten. Das Jahr 1866 brachte wieder eine schwere Hungernöthe und in deren Gefolge die Cholera. Stamm machte die Verdachtung und beweiste sie, daß in den englischen Zeitungsberichten über jene Epidemie nicht von Obstigenus, von wölflichen Zellulinen, von Cholera-schäpfen und dergleichen die Rede sei, sondern von Hungernöthe und Hungertod (2000 bis 3000 Menschen in einer Woche laut Illustrated London News). Die Cholera entsteht, sagt Stamm, wo sieben Entwickelungsschalen alle oder größtentheils zusammenstoßen. Aber nur eine einzige dieser Ursachen, die tropische Wärme, ist von der Natur gegeben, alle übrigen sind unvermeidliche Begleitererscheinungen des Massenelends. Durch dieselben werden alle Epidemien, wenn nicht hervorgerufen, doch jedenfalls gefördert.

So versetzte sich in dem genialen und feurig empfindenden Manne die Überzeugung, daß es unmöglich sei, mit den Krankheiten allein den Kampf aufzunehmen, daß vielmehr ein allgemeiner Kampf gegen die sozialen Missbildungen geführt werden müsse. Ist die Armut die Hauptursache der Seuchen, so muß die Armut überwunden werden. Von dieser Überzeugung geben alle Schriften Stamm's Zeugnis, am wissenschaftlichsten jedoch sein sozialpolitisch Hauptwerk: „Die Erlösung der darbrenden Menschheit!“

Die Ergebnisse seiner Studien und seiner Praxis als Arzt legte Stamm in einem Hauptwerk nieder, der „Sozialphilosophie oder Krankheits-Bernichtungslehre“, vor einigen Jahren zu Stuttgart in 3. Auflage erschienen. Es lehrt, daß die Ursache der medizinischen Wissenschaft nicht sein soll, den verborbenen Körper mit Giftern zu behandeln, sondern dessen Erkrankung zu verhüten, und daß dies möglich ist, falls nur die Bedingungen der Gesundheit vorhanden sind. Dermalen aber sind sie für unzählige Menschen nicht vorhanden, und das stärkste Hinderniss ist die Pestenarmut. Leibliche Krankheit geht stets mit der geistigen Hand in Hand, Dummheit und

Knechtschaft gebären nicht nur Laster, sondern vor Allem Armut, und diese wieder macht Laster und Krankheit unvermeidlich und unausrottbar. Ferner: die jüngste Wissenschaft verweist häufig Ursache und Wirkung. Es ist z. B. deren Hauptaufgabe nicht, die am Leichnam hinterbliebenen Spuren der Krankheit mit Mikroskop und Reagensglas aufzufinden, denn der Bacillus ist nicht die Ursache, sondern die Folge der Krankheit. Die Ursachen der Krankheit zu erforschen und wegzuhalten, ist die Hauptaufgabe des Arztes. Da wir einmal, leider, Arzte und Hygieniker

Sein Fach- und Gesinnungsgegenossen Dr. Ed. Reich dagegen schreibt: „Dieser Mann, dem Lob und Ehre für alle Seiten und der Name eines Wohltäters der Menschheit gebührt, unter den Prostributionen! ... Ein künftiges Kaiserreich wird Stamm als einen der größten Heldenlehrer, Sozialwissenschaftler und Humanisten feiern und seinem Andenken Bildhauer sehen.“

Nun, auf Bildhauer kommt es nicht an. Aber wann einmal wieder das Kind im Brunnen liegt, d. h. wann im Geiste der Hungernöthe die Pest darunter fortschreitet, daß auch wir uns auf deren dauernden Besuch bei uns einzurichten haben, dann wird man vielleicht unsere Mandarinen beauftragen, nachzusehen, was in Stamm's Schriften Wahres enthalten sein könnte. Oder wird man es vielleicht lieber mit obligatorischer Pest-Zwangspflicht verhindern? Hannover. Dr. Karl Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

Die Pest in Bombay.

Die Pest in Bombay. Mit Beistritt Indiens in irgend welchen Verlehrungsbestrebungen befindet der Sozialtheorie der europäischen und anderen Hinterlandes der Orient, welche die indischen Bevölkerung ausgesetzt und überall, nur nicht in dem aus reinem Handelsinteresse allen Abstimmungsmöglichkeiten absonderigen England, hat man befürchtete Ratschlagsmokratisen zur Abwehr der Pest für nötig erachtet. Demnächst lenken sich gegenwärtig die Bilder aller auf den eigentlichen Ursprungsherd der Pest, die an der Westküste des indischen Oceans liegende Stadt O m b o y.

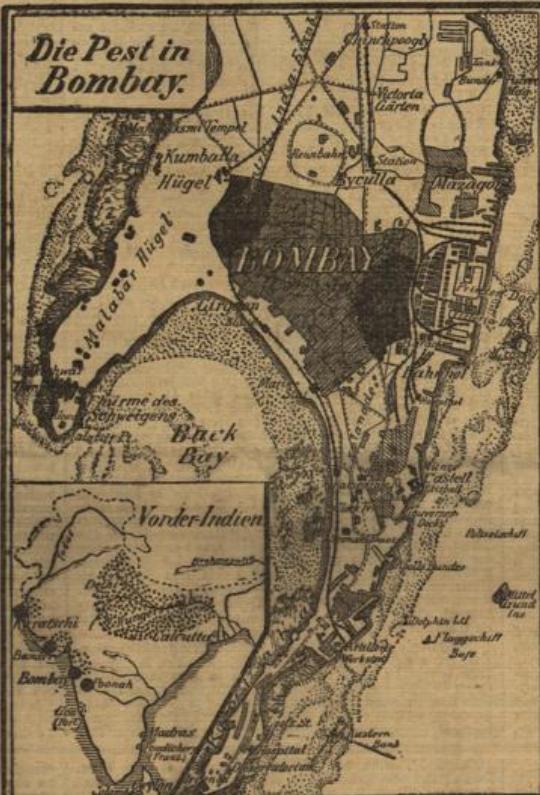
Die Hauptstadt der gleichnamigen britisch-indischen Provinzschiff und die vorderste Stadt Britisch-Indiens, liegt auf der Südseite der 50 km großen Insel Bombay, die nur durch einen Kanal, seit durch einen Eisenbahndamm durchqueren und mit einer Brücke verbundenen Kanal von der nördlich gelegenen Salsette-Insel getrennt ist. Die Insel Bombay läuft im Süden in zwei halben Halbinseln aus, westlich Malabar mit dem kleinen Dorf der Hindus, Walfischwoh, den Thierarten des Schweins, den Begegnungsorten der Paros und dem Schuh des Gouverneurs, östlich Colaba mit dem Irrende, einem großen Hospital, einem Observatorium und einer Polizeistation, sowie bedeutenden Artillerie-Werken mit Quai-Anlagen. Einmal nördlich davon liegt der, Castell genannte Stadtteil, in dem die Koloniale, die Marine, die für die Schiffe wichtige Güterstation, ein Posthaus und ein Kyl für alte, innrale Seelute, sowie viele palastartige Wohnhäuser sind, befinden. Westlich von diesem an der Küste gelegenen und mit bedeutenden Docks versehenen Stadtteil liegt die Esplanade mit dem Standbild des Königs von England; nördlich sind Bahnhofsanlagen und ein anderes Hospital. Diese Anlagen trennen Castell von dem eingeborenenviertel Black-town oder Schwärze-Stadt, die sich westlich bis zur Halbinsel Malabar und nördlich bis zur Eisenbahnanlage Arevala erstreckt und von den imposanten Docksanlagen nur durch den Schiffsanlauf getrennt ist. Nördlich von diesen liegen die Vorstadt Nagara mit mächtigen Docksanlagen, hier befinden sich die dortanen und der zoologischen Gärten, ein Museum und große, dem Publikum geöffnete Vorstellungsräume. Zu Bombay sind zahlreiche Hindutempel, Moscheen, Kirchen und eine Synagoge. Den früheren Charakter als Seling hat die Stadt längst verloren. Ein Regiments-englischer Infanterie, 5 Batteries und einige Balloon- und Zeppelinbatterien bilden die Garnison. Mehrere englische Kreuzer liegen im Hafen. Die Einwohnerzahl beträgt mit 900,000, von denen über eine halbe Million Hindus, etwa 160,000 Moslems und 50,000 Parsen, eben wie Christen und einigen 5000 Judenten. Die Einwohner, die Papierfabrikation und die Baumwollindustrie führen in hoher Blüthe. Bombay steht mit allen Theilen Indiens durch Eisenbahnen in Verbindung.

Die Straßen in Bombay sind sehr eng und während der periodischen Regenzeit häufig überflutet. Obgleich weitmeil, in den Jahren 1803 und 1843, ein großer Theil der Stadt abgebrannt und jedesmal schwer und in langer Zeit wieder aufgebaut wurde, ist doch der Einwohnerstand in der in die besiedelten Partie ganz schwach geworden. Nicht Siedlung, welcher Maßstab, heißt und in welchem die Pest ausgebrochen ist. Nach den Angaben der indischen Regierung soll die Pest lange Zeit auf unzureichende Krankheit wohl in ganzen Bezirksteile der Stadt, die unbedeutende Tochterorte kommen mindestens neueren Melbung aufzugehen. Am 1. Februar 1893, dem 1. Februar 1894 und 1895, waren auf einer fast allgemeinen Verbreitung über die ganze Stadt schließen darf. Außerdem infand, daß die Einwohner von der Pest ergriffen worden, fallen sie jetzt nur die Europäer und Deutschen zum Opfer. Bereits sind mehrere Berufe und Polizeibeamte, die sich der Gefahr der Ausbreitung am allerwenigsten entzogen, von der Pest gestorben. Die wohlhabenden Leute versetzen ihre Wohnungen in die Vorstädte. Die Hälfte der einheimischen Einwohner ist aus der Stadt geflohen. Die Leichen der an der Pest Geforbenen liegen unbedingt auf den Straßen. Alle Fabriken und Wäschereien sind geschlossen wegen Mangels an Arbeitsmännern. Der ganze Handel liegt dormieder und die sonst so belebte Stadt scheint verendet zu sein.

Deutscher Reichstag.

© Berlin, 23. Januar.

Berlegung der ersten Sitzung der Vorlage, betreffend Abschaffung des Haushaltserhaltungsgesetzes. Abg. Grilleberger (Sos.) verwarf seine Verteidigungsworte gegen den vom Staatssekretär der Hamburger Stadtschulden erworbenen Bericht, sie hätten seiner Zeit gegen das Berhaltungsgesetz gekämpft, weil sie nicht gewollt hätten, daß Deutschland mit einer solchen Reform vorangehe. In Wirklichkeit sei das Unfallgeschäft in



unterscheiden müssen, ist Stamm entschieden unter die leichteren zu rechnen.

Leiderhaft trat Stamm als strenger Richter gegen seine Berufsgenossen auf, was z. B. in scharfen Ausdrücken die Blätter-Zwangspflicht, bewirkte noch kurz vor seinem plötzlichen Tode gegen den herrschenden Pastore- und Koch-Enthusiasmus. So verlor er es gründlich mit seinen Kollegen, mit der Geistlichkeit und deren gesammeltem Anhang nicht minder. Auf seinen Reisen hatte er die Verlobung vieler einst blühender Kinder mit Augen geschaut und als einer der gewissenhaften und stärksten Ursachen die erkannte, daß die von ihren Priestern aufeinandergehenden Wölfe sich gegenseitig die Wasserleitungen zerstört hatten. Auf den Trämmern des durch solche Religions-thenaten verdeckten Jerusalem schrieb er sein Buch: „Die Religion der Tod“. Unversöhnliche Feindschaft gegen allen Windblauben und gegen alles Priestertum begleitete Stamm's ganzen Lebensgang; Verbüßung aller Menschen, Aufklärung der Söhne, Erziehung durch Naturwissen fordert er unablässig. Da er aber sein Weltmessenthoum, auch gesetzigte Grundzüge der Rechts- und Wirtschaftsordnung angriß, z. B. aus seiner Erfahrung, daß die Erziehung und Verbreitung der Seuchen hauptsächlich auf die Pestenarmut zurückzuführen ist, die Konsequenz zog, daß alle Monopole, zumal das Schlammfeste, das Privateigentum an Grund und Boden, fallen müßten, so ist Stamm dem tragischen Schicksal verfallen, daß er wenige begeisterter Anhänger („Allwohnbündner“) fand, von den Stingen der Gesellschaft dagegen und von der regierenden Gewalt verachtigt und verfolgt wurde. Seine Schriften sind, wie es unter solchen Umständen zu geschehen pflegt, todiggeschwiegen worden. Wahrscheinlich, nicht zum Vorteile der medizinischen Wissenschaft und Paros! Selbst, wie heut' Jeder der Paroliers erkennt! Die Regierung setzt Stamm auf die Liste der prostrierten Sozialdemokraten, so daß er in die Schweiz flüchten mußte.

der Hauptsache eine Versicherung der Unternehmer gegen die ihnen civilrechtlich obliegenden, allerdings erst im bürgerlichen Gesetzbuch festgesetzten Schadensabgabepflichten. Nur nebenbei seien auch die Arbeitnehmer Sicherheit gestellt. Redner betont, seine Partei trete vorurtheilslos an diese Vorlage heran. Sie beklagt, daß nicht alle gesuchten handwerksmäßigen Betriebe eingetragen seien. Auch hier seien im Augenblick die Aufnahmefähigkeiten kaum geringer als bei den Befürchtungen. Die gesuchte Handwerkskammer, die Dienstboten hätten der Unfallversicherung unterwochen werden müssen. Ein berechtigtes Misstrauen besteht bei den Arbeitern gegen die Schadensabgabe wegen des Zusammenschlusses. Die Beleger würden gewohnt durch die Krankenkassen zu kündigen und doch dazu mit Aussicht auf freien Hüftgelenken. Sollte das Misstrauen anwachsen, dann lasse man die Beleger mühlen wie bei den Generalsekretären, dann alle betreffenden Maßnahmen durch den Gemeinschaftsvertrag gezeigt werden. Seine Partei werde das in der Kommission berücksichtigen. Ferner müsse die Verbindlichkeit für Eingabe von Sicherheiten verhandelt werden; vor allem aber müsse die Haftpflichtversicherung verstärkt werden.

so sollte er doch es vor sich selber nicht verantworten können, ein solches Gesetz abzulehnen. Dem Bedauern des Herren Möller und des Grillenberger, daß nicht auch das Handelsgewerbe und das gesammelte Handwerk einzogen werden soll, widmet er, Redner, seine ansichtlichen. Er weise aber doch, daß die Vermögenslosen diesen etwas sehr hoch würden. Um Almosenen könnte man mit der Vorlage innerhausschein sein. Doch die Scheiter müßtenscheine berechtigt seien, erkenne er an, denn ganz absehens von der Hoffnunglichkeit der Unternehmer handle es sich bei den Einschätzungen für Inlandsdörfer gewissermaßen um einen Theil des Arbeitslohnnes. Redner weiß hieran die Angriffst des Abg. Grillenberger gegen die Berufsgenossenschaften als unbedenklich gurkt. Bereitigt sei der Wunsch der Arbeiter, bei Herabsetzung von Renten mitzubringen zu dürfen. Redner erklärt sich souleichig gegen jede Einschränkung des Rechtsvorrechts. Voller Stolz wurde den Arbeitern und gehörigen Weibern, Morgen, 1 Uhr, Fortsetzung der heutigen Debatte, Wahlprüfungen und

Deutsches Reich.

Friedrich wird am 20. Februar zum Bruch ihrer Reise erwartet. — Staatssekretär Mar shall hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

22. Berlin, 28. Januar, die Gentlemenfeier am 22. März forderte, wie die *Welt* berichtet, der Obermeister Bernard der Bäcker in Ning, "Germany", die Vertreter der Gelehrten in ihren Kreisen dahin zu wirken, daß der Festtag der Annunziation am dem gedachten Tage durch Abstirzung der Gelehrten recht impostiv ausgehe. Im Namen seiner Kollegen erklärt darauf der Al-Gelehrte Plamann, daß sie auf ihrer Vorstellung als Sozialdemokraten eine solche Verhöhnung ablehnen müssten. Sie seien Republikaner und seine Wertheer den großen Thaten des verstorbenen Kaisers, der sie unterdrückt habe.

Es haben in Berlin ein Einkommen über 3000 M. 45,238 Köpfe, welche einen Steuerbetrag von 18,491,304 M. aufbringen. Zur Erhöhung dieser sind herangezogen 32,976 Köpfe, welche einen Steuerbetrag von 3,787,572 M. zu zahlen. Für Einwohner unter 3000 M. Jahren 28,069 Köpfe, mit Einkommen über 3000 M. betragen zusammen natürlich demnach nur unter den 7. Theil der verfügbaren Einkommenen. Das Kapitalvermögen der Einwohner der Stadt Berlin beträgt 3,013,355,649 Mf. Das Grundvermögen beträgt 4,182,245 Mf. Die daraus abgezogenen Mietthenen und Mietzinsenwerthe der eigenen Wohnungnen belaufen sich auf 147,029,861 Mf.

*** Die Nominierung des Abgeordnetenhauses für die Stadt und das Landesamt Auerdorff für Hessen-Kassel wurde am 26. 5. 55 übernommen. Am 8. 6. 55 wurde beschlossen, dass nicht nur die Amtshandlung, sondern auch die Erledigung von Sonderaufgaben und Geschäftsgütern die Genehmigung des Besitzerschafthauses nachholen werden muss. Die weiteren Paragraphen bis 8. 6. 56 unter Ablösung bestehender Anträge überarbeitet.**

Forstschubbeamte im Regierungsbezirk Wiesbaden.
Der, wie erwähnt, dem Abgeordnetenkundt vorgetragene Gesetzentwurf bringt in der Durchsetzung, wie die Forstschubbeamten der Gemeinden und öffentlichen Gewerbeanstalten im Regierungsbezirk Wiesbaden ausgenommen das normale bestehende Forstschubbeamtenrecht und den Stobitzkreis Frankenthal a. M., die Penitentiärsberatung und mit die Heilfeleistungsförderung, wie solche der Schutzaussiedlerin geltend machen. Es handelt sich dabei nach der Begründung um 22 Forstschubbeamten auf 143.000 Hektar Waldfläche. Derselben haben für jedes Jahr als 400 M. Entlohnung läßlich und kommen deshalb fast das Gefüll nicht in Betracht. Das Jahresentkommen der übrigen 22 Beamten beläuft sich im Ganzen an 21.993 Mtl. Den Gemeinden werden etwa 10 p. 100 Beiträge für die Penitentiär und die Heilfeleistungsförderung oder rund 0,16 Ml. auf Jahre und Hektar auferlegt werden, so daß der Rechtkreis der Waldungen, welche nach dem Durchschnitt der drei letzten Jahre sich auf 19.08 M. für Jahr und Hektar beläßt sich auf 18.92 M. ermöglich würde. Die betreffenden Gemeinden sollen zu einem Kostenverband beabsichtigt werden, die Beaufsichtigung zusammengelegt werden. Die angestellten Forstschubbeamten bedürfen der Beaufsichtigung des Regierungspräsidenten bedürfen, was auch bisher schon der Fall gewesen sein soll. Da die Bringschaft des Regierungspräsidenten bei Regelung dieser Sache beachtet man sich auf die bisher geltenden wissenschaftlichen Verhältnisse. Der ausschaffende Kommunal-Vertrag wird von einigen Jahren einen solchen Gesetzentwurf abgleichen; der hessisch-wissenschaftliche Provinzial-Landtag hat ein Gutachten dazu nicht abgegeben.

*** Religionsbekennnis der preussischen Bevölkerung.** Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 beträgt die Zahl der Protestanten in Preußen 20,430,899 (wegen 19,295,233 am 1. Dezember 1890). Darunter waren evangelische Christen 20,351,448 (19,233,459), Brüdergemeinde 4500 (4514), Mennoniten 1,951 (13,833), Baptisten 31,877 (23,968), englische und verschiedene Schriftsteller 24,946 (9175). Auf das Katholizismus 4,912

Aus Kunst und Leben

* Berlein der Künstler und Kunstsfreunde. Es sei hier, unter Begannahme auf die im Judenthume befindliche Einlage, ins das am 28. Januar stattfindende Konzert des Berleins besonders aufmerksam gemacht. Es war leider nicht zu vermeiden,

dass diese, dem Kunden Schubert gewidmete Veransammlung auf den 29., einen Freitag, gelegt wurde, an welchen Tage im Karlsbader Philharmoniker-Konzert stattfand. Die Mitglieder der Reg. Kapelle, die mitwirkten, sind am 30. Januar nicht abgesessen, und Frau Kl. Blohm, die Solistin des Abends, kommt nur den 29. hier nicht anstreifen. Gegen eine weitere Einzuweisung der Beratungsliegenden andere geringende Gründe vor. Es werden an dem Abend mit Werken von Schubert zu Wege gebracht und zwar solche, die zu den berühmtesten und schönsten gehören, die der Wiener gespielt hat. So kommen das berühmte Octett und das unter dem Namen »Dreiheit« bekannte, abwechselnde, nach Form und Inhalt in idealer Schönheit prangende Tongesellschaft zu Aufführung. Die Räumen der Auskunftsstube, die Herren Raum, Rommel, Trell, Herrel, Knutte, Hotel Prinzessin, Wollondorf und Städter, dienen dafür, und sehr leichtlich in festlichst möglichem Gewand. Werke dergestaltigen Inhalts, die in ihrer künstlichkeit nicht sehr erörtert. Sängerin Frau Schröder ist für diese Abend nicht sehr erörtert.

Olga d. T. Rohr, die eine große Anzahl der schönsten
Nieder-Schweizer Lieder singen wird, urtheile seiner Zeit Ludwig
Speidl im "Freudenstall" vom 28. Jänner 1895: "Neben
den Sensationen der jüngsten Zeit — Adelma Botti und
Ulrich Henfelin — vermutet sich Frau Olga d. T. Rohr in
eherneuernder Weise auf Weltung zu bringen. Wie fröhlich stimmt
der Vorhang, wie töricht das ganz Eulenblei großer Zukunft,
welche erstaunungsgemäss für den Wiedervortrag so bedeutungsvoll
ist! Gute Wölter hat alle Ursache, auf die Schulerin stolz zu
sein." Andere Kritiker hervorragender Männer schätzen sich diesen
Urtheil aus, doch verstehten wir hier auf die Wiedergrabe desfelben,
da ja unserem eigenen Referenten bald Gelegenheit geboten sein
wird, sich über die hervorragende Sängerin zu äußern.

Die Königskinder, das neue dreiläufige Märchen von Gustav Rossmann mit begeistender Musik von G. Humperdinck, brachte das Hoftheater in München am Sonnabend zur ersten Aufführung. Ein junger Königskind, dem es nicht genügt, daß der Thron geboren gelein ist, um die Sitz erst in Komödie und daß der Kronwürde werden möchte, zieht in die weite Welt. Auf seinem Erbtafel sitzen et das Königssündenchor; in ihrer Feindseligkeit erkennt

"Königkind", unter dem Lindenbaum erwähnt er ihre Liebe. Bell Adel, im Herzen sieht er zur Stadt, um die neu gewonne Braut Schenken. Solle zu zeigen. Dieses hält ihn für einen Betrüger und legt das Paar zum Thor hinunter. Verzweifelt kommen sie in den Wald, und unter demselben Lindenbaum, unter welchem ihre Eltern erbüßt, macht ein Schneekurm ihrem Leben ein Ende. Humperdinck bat, einem Telegramm der "Dr. Dr. Dr." zufolge, das Wort des Dichters mit einer Fülle bald charakteristischer, doch traurischer einschwingender Wellen versehen. Ton und Wort wirken in passender Weise. Die Infektion bringt eine schändende, eben so die Durchfeuchtung und namentlich Augenläsionen. Almud und Griselda Bräuer haben Klönigsteilungen. Die Aufführung gefolgte auf der, die Schüler des Werkes und für die Darstellung ja einem wundervollen Erfolg. Nach Schluß der letzten Arie wollte Almud das Theater verlassen, immer dann, als sie unter dem Lindenbaum Enrico Rosmer beschimpft, Frau Ehe Bertramine entdeckt. Es war eine Donau, die an eine Abende erinnerte, an einen Richard Wagner unter dem Dache der Wundernden Hoffnung lebte. Das Werk, dem dieser Abend das Leben gab, ist ein edles Königsspiel, deutscher Ausdruck, und die Blumenwiese, schmückt keinen Menschen mehr.

Horst Salmann f. Wie hellten gern bereits den
Lord Ronad Salmann mit. Das Berl. Tagebl. zu dessen Mit-
arbeiter der Verfassung auch gehörte, widmete ihm u. a. folgenden
Rückblick: Wer die Fülle seiner Weise überblickt, wird erstaunt sein,
zu hören, daß dieser schwäbische Name nur 24 Jahre vorsetzte
hatte, noch diese lange, die sie fast dauernd der Schöpfung länderlicher
Leben gebeizt war. Seine Lehrer freilich hielten fest, den Vaterlanden,
den Einbündnungen einer angeblichen fränkischen Rasse zu laufen, und
es schien waren diese Gestalten in Zeit und Form, so sicher und
wie möglich der Reaktion Widerstand zu wenden im Boden ver-
wurzelt. Und doch war Salmann ländlicher Altherre und
die Anzahl seines bürgerlichen Schaffens. Ein „Jahrbuchwerk“ er-
wähnt Otto Horst Salmann, geboren November 1834 zu Stein
geheort — was er ebenfalls für das gedacht, aber eine Witwe
Wiederholt bestätigt. Über Kreuzen unterwarf sich Steinmann
und später seine Nachgeborenen. Unter weiterem Himmel lernte
und gefüllte freier atmen, ob durch aufzusammengenommene Weise des
Vonatane und bald erneutige Arbeit, und die grünen Wälder und
die Berge, deren Lust er einige beschreibt. Ob ihm mit menschlichen
Leidern, ließ er die Ewigkeit ihrer Bewohner erneutern und
dramatisieren, leidet er mehr, seit handel und ungewöhnlich schärfer
Kompositionskunst zur Bedeutung. Freilich über Menschen und Dinge,
sonderlich ihre inneren und geistigen, die Erinnerungen und
gedanken und meister, wie sie alle in Ahd und SdS Liedern und Thören

(322), apostolische Kirche 22,610 (16,081). Die Zahl der Katholiken betrug 10,699,500 (10,526,818), und zwar 10,477,769 (10,251,458) Deutschen und 194,731 (200,000) Griechen. Von den sonstigen Christen waren vorhanden 35,771 (31,545).

Die Zahl der protestantischen Christen betrug 11,577 (929) Deutschtöpolitischen 5,841 (7,704) Preußische 37,656 (32,715) Dißidenten und 2640 (20,039) sonstigen geistlichen Bekennenden. Die Zahl der Juden belief sich auf 37,716 (37,059), der Bewohner anderer Religionen 202 (82); mit unbekannter Aussage des Religionsbekennens waren vorhanden 3,879 (3,872), ohne Aussage des Religionsbekennens 632 (492) Personen.

Angland.

* **Oesterreich-Ungarn.** In Süd-Ungarn rieht das Hochwasser große Verheerungen an. Zwischen der Donau und der Save (zwischen Budaor und Samos) ist ein 40 Kilometer langer, 8 Meter tiefer und 15 Meter breiter Graben λ projektiert, der die Verbindung Ungarns mit Bosnien um 400 Kilometer verkürzt. Die Kosten sind auf 4 Millionen berechnet. Der Bau soll im Frühjahr begonnen werden.

* **Italien.** Aus Rom, 23. Januar, schreibt uns unser Korrespondent: In den Kreisen des Papsttums steht die Frage des kommenden Pontifikates wieder sehr im Vordergrund. Papst XII. ist höchst direkt frank, aber so schwach, dass er nur durch die unerlässliche Sorgfalt am Leben erhalten wird. Die Kleräte empfehlen ihm festzustehen, nicht an einer warmen Witterung in einem kleinen Süßwassertheil zu verweilen und umgedreht; er wird in kleinen Einschreitungen mit jedem gelegten Stein und etwas einem Wein erneut und das gleich zu überreden, dass er es kaum so sonnen braucht. Die wichtigste Befürchtung wird sicher einen energischen Mann treffen, und schon jetzt sind die Räume von Wien, Madrid, Lissabon und Paris angewiesen, den betreffenden Regierungen zu verleben zu geben, dass eine Eintrahme überdrüssig nicht gehandelt werden würde. — Die Wahlens verhandeln ebenfalls am 4. und 11. April zusammen, um die unterbrochenen Abstimmungen wieder anzugehen. Die konservativen Partei macht große Erwartungen zum Wahlkampf. Die Partei der Kirche hat seit 1830 große Fortschritte gemacht, und es ist sehr wahrscheinlich, dass die gegenwärtige Zahl von 120 konservativen Deputirten auf 20 anwachsen wird.

* Frankreich. Das „R. B. Tagebl.“ weist auf einen am-

lichen Auftrag hin, der in der Pariser „Franco militaire“ verzeichnet ist und die den entlassenen Arbeitern der Artillerieverwesstätten von Bourges auffordert, im Hinblick auf die geplantende Wiederbelebung für die Herstellung der neuen Schneidfeuerwaffen sich bereit zu halten. Das Blatt bemerkt dazu: Dieser Auftrag steht mit den offiziellen französischen Versicherungen, daß die Einführung neuer schmiedbarer Schneidfeuerwaffen noch Jahrzehntelang sei, sehr in Widerbruch. Auch in Augsburg glaubt man mit der Abfahrt umgedreht, bei der Artillerie die neuen französischen Schneidfeuerwaffen einzuführen. Allerdings würde die Reichsheereschaffung etwa 20 Millionen Gulden kosten. — Die Blätter sprechen der Rolle des Großen Mar gewinnes nach Paris eine ganz besondere Bedeutung zu. Der „Glar“ erblüht darin eine Antwort auf die Reise des Großen Schlesowich nach Berlin. — Der „Gaulois“ schreibt u. a. über die Pariser Reise des russischen Ministers Großer Mars w. o. w. z.: In Wahrheit gleicht die Reise Mar gewinnes wohlhabender junger Mitgliedergenstand, der der neuerrichteten Politik eines Handlungshausen bei den hauptsächlichen Kunden macht.

* Spanien. Greuliches Elend herrscht in Andalusien; die hungerrige Plündern die Brotdäden und die Wohnungen Wohlabendender. In vielen Ortschaften kommen Hungersnärrungen vor.

* Ruhland. Die Volkszählung in Ruhland, deren Haupttag auf den 28. Januar n. St. schreitet ist, muss wie wir hören, in einzelnen Gegenden schon 14 Tage früher in Angriff gesommen werden, da das gesuchte Reich also auch Schlesien, Oberschlesien

werden, da was gewünscht wird, und das Schicksal, Geschichten zu, in die Bildung einzubringen werden soll. Ich in diesen begleitenden überhaupt mit einiger Zweckmäßigkeit ausführbar sein wird, obzwar abgesehen. Die Vorarbeiter sind bismal so mit großen Sorgfalt betrieben, daß die Regierung wenigstens für das europäische Ausland, auf einen günstigen Erfolg rechnet, der von großer wirtschaftlicher Bedeutung sein würde. Die Kosten sind auf vier Millionen Rubel eingestrahlt, werden aber wahrscheinlich nicht mehr als zweihundert Millionen werden. Als Zähler sind nicht weniger als 60 000 Personen voraussehen; auf dem Lande sind namentlich die Dorftypen, Schäfer und Schreiner — die letzteren sind weit mehr Invaliden und pießen unter den Bauern eine große Rolle — dazu bestimmt. Und auf das Geleis gegen die Angländer wird das Ergebnis der Fahrt nicht ohne Einfluss bleiben. — Wie aus Petersburg geäußert ist, in die Großfürstin Xenia von einem Sohn ent- und worden.

— Türl. Aus Konstantinopel, 23. Januar, wird uns erzählet: Wie unter guten Freunden, die Russen, fortwährend ihrer Weit die angenehme Wiedergabe anzeigen lassen, doch die nämliche Lage ihres Landes die deutlich beliebt sei, so halten auch hier sie fortwährend Nachrichten dianas über die günstige Situation der Türken. Und damit davon auch keinerlei Zweifel bestehen möge, schänkt der über allen Zweyzen erhabende Sultan einen Palast und eine Stadt, die nach dem Namen des Kaisers benannt werden soll.

abweichenden reichen lokalen Hintergründen hofften und so tam auch überlegene und logisch-mathematische freie Grundbauten in seine Arbeitens. Wenn etwa ein Bauteilshandpunkt die Objektivität seiner Darstellungen entzweigeführt, so war es nur der, den sie wohnten der Dichter gerade oder andere berufenen ihn, was er ein glühender Freiheitsgeist, eine starke Antipathie gegen alles Schlechthafte und Friedfertige, für ähnlich umweltigen Friedrich Spielhagen, an den überhaupt Manches in Leinmanns Stilbau Stofflosigkeit erinnerte. Wie schon gesagt, die Zahl seiner Werke war überaus groß. Der Kreis seiner Sujets umfasste sich von seiner Heimat bis nach Meern und Süßen, von Salzburg bis unter das Strohdach. Als er dann „Unter den Dolomiten“ ins Herz des Alpenlandes reiste, erhob die Orthodoxie diese die Stimme gegen den Dichter. Man erinnert sich, daß der Romantiker sogar die Berge bewunderte, aber vom Autor, nicht vor diesem Vorwurf war er eingangs. — Leinmann war im Begriff, sich zu einer Wandeinführung in Haufe Don Barthls, dem Vorredner des „Der Tagessat“, auszubilden, als er von einem Herausgeber des „Der Tagessat“, angekündigt, als er von einem Herausgeber des Dichters und Zimmer kam, lag er Papa todt am dem Boden. Zug ihrer Vergebung hat die Witwe, Frau Hermine v. Prenden-Leinmann, die Kraft gefunden, den Tagessatrat ein Porträt des Verstorbenen in Augen zu legen. Leinmann liegt seit mit Blumen bedeckt auf dem Boden; das wundergute, zur Seite gewandte Gesicht zeigt einen unendlich lebendigen Ausdruck. Schon seit Monaten litt der Dichter an schwerer Reizneurose, die ihn von der Arbeit hinderte. Die Verfehlung der herbstlichen Weise Leinmann wird am Dienstag auf dem Campo santo in Rom erfolgen. Die Tribuna feiert Leinmann

In dem Verbot von Sudermann „Morituri“ in
Karlsruhe findet die „Bd. Pres.“, daß das Verbot, das nun
am Großenberg bis auf weitere erschien wurde, wegen des Inhalts
des „Frigidus“ erfolgte. Der „Frigidus“ ist
Boden von unerlässlicher Seite gewesen; die Stücke von
Sudermann wurden von dem Intendanten Dr. Böhl unter
der Bühnung des Großenbergs angenommen. Böhl durch
General v. Silow gegen die Aufführung des Stücks
„Frigidus“ Einwendung machen zu wollen, würde sich aber nicht
in den Großenberg, sondern an eine zweite Stelle, die mit dem
Theater allerdings genauso zu thun hat, nämlich an das Museum für
auswirthige Angelegenheiten. Ingelheim erfolgte die erste Aufführung von „Morituri“ in Baden-Baden, worauf General v. Silow
dort haben soll, wenn das Stück in Karlsruhe zur Aufführung
komme, werde er dem Minister mit dem Einspruch sein Beifall ge-
theatert. v. Silow soll befürchten haben, daß die Affaire
zu Karlsruhe an Bergers Veranlassung gehen könnte. Der Großenberg
hat dem Dringens ledig gegen keinen Willen noch und so enthan-

Hypotheken-Baudarlehen.

Interessenten die ergöben Mithellung, dass die hier durch mich eingeführten und durch ihre den Zeitverhältnissen angepassten Maximen so beliebt gewordenen Bankinstitute das Beleihungsgeschäft im vollen Umfange wieder aufzunommen haben. Anträge sowohl auf **Newbaute** mit Gewährung von **Bauraten** — als auch auf **bestehende Objekte**, welche sich zur **Herbeiführung von Zinsreduktion** — empfohlen, finden daher bei thümlichster Berücksichtigung eventl. Wünsche der Gesuchsteller zu wobei ich auf durch das Beleihungssystem gebotene Vorteile: — **Eigene Schätzung, Festsetzung der Zinstermine u. Unkündbarkeit nach eigenem Ermeessen besonderes hinweise!**

Specialgeschäft für Hypotheken von Hermann Friedrich, Bärenstr. 3, I.

Prompte und zuverlässige, discrete Bedienung!
Private Capital findet unter sorgfältiger Interessenwahrung reichlichste Anlagegelegenheit auf erste und weitere Eintragungen,
sowie kostenfreie und gewissenhafteste Auskunftserteilung.

Goldwaaren

Verein der Künstler u. Kunstfreunde.

Wiesbaden.

Freitag, den 29. Januar 1897, 7 Uhr Abends, im Saale des „Victoria-Hotels“:

Dritte Haupt-Versammlung. Schubert-Feier.

Mitwirkende:

Frau Olga von Türk-Rohn, Concertsängerin aus Wien. Herr Professor James Kwast aus Frankfurt a. M. (Clavier). Herr Concertmeister Nowak (Violine I). Herren Kammermusiker Troll (Violine II), Knotte (Viola), Hertel (Cello), Erkl (Contrabass), Krahner (Clarinette), Wolfgand (Fagott) und Stiegler (Horn), Mitglieder der Königl. Capelle hier.

Programm.

- I. Quintett für Pianoforte, Violine, Viola, Cello und Contrabass (Forellenquintett), op. 114, componeirt 1819.
- II. Lieder:
 - 1) Clärchens Lied.
 - 2) Der Neugierige.
 - 3) Frühlingstraum.
 - 4) Geheimnis.
 - 5) Die blöse Farbo.
- III. Clavier-Vorträge:
 - a) Andantino } aus der A-dur-Sonate,
 - b) Scherzo, componeirt 1828.
 - c) Marsch in C-dur-Originale, vierhäufig, op. 121.
- IV. Lieder:
 - 1) Ave Maria.
 - 2) Heidenröschen.
 - 3) Wohin.
 - 4) Delphine.
- V. Octett für Streichquartett, Contrabass, Horn, Fagott und Clarinette, op. 166.

Sämtliche Compositionen sind von Franz Schubert (geboren den 31. Januar 1797).

Billette für Freunde, die nicht Mitglieder werden können, sind für 3 Mk. in der Buchhandlung von Moritz und Münnel, Taunusstrasse, und Abends an der Kasse erhältlich.

F 401

Meier's Weinstube,

12. Louisestrasse 12.

Mittwoch, 27. Januar (Kaisers Geburtstag):

1893er

Frauensteiner Marschall,

eigenes Wachsthum,
Glas 40 Pf.

992

Ausser reichhaltigster Speisenkarte:

Pa. holländ. Austern,
gedämpftes Roastbeef,
Schinken in Burgunder,
Hahnen-Fricassée etc.

Br. Buchmann.

Kieler Sprotten,

täglich frisch, à Pfund Mk. 1.— empfiehlt

J. M. Roth Nachf.,

I. Kl. Burgstrasse 1.

Gelegenheitskauf

in Musikinstrumenten

wegen Ausgabe dieses Artikels: Oboe, Trommel, Marimba, neuestes Instrument für Tanzbegleitung, Accordions etc.

Louisenstrasse 3, Parterre.

Drucksachen aller Art

Liefer schnell und billig

18423

Edel'sche Buchdruckerei, Schützenhofstr. 3.

Nähr-Zwieback
für Kinder, kräftigend und den Knochenbau stärkend, von Rob. Hoppe, Halle a/S, empf. in Packeten à 10 und 20 Pf. 12428
Louis Schild, Drogerie, nur 3. Langgasse 3.

verkauft ganz bedeutend billiger wie jedes Ladengeschäft

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,
Langgasse 3, 1 Stiege, nahe dem Michelsberg.
Großes Lager. Kein Laden. Großes Lager.

Bienenhonig,

garantiert rein,
in Gläser gefüllt, sowie lose ausgewogen, per Pfund 80 Pf.

empfiehlt

Drogerie Fr. Rompel,
Neugasse, Ecke Mauerstrasse.

Deutscher Porter,

Gesundheits- und Kraft-Bier,
hoher Malzgehalt gehabt,
durch Pasteurisirversfahren leicht belöfflich, monatelang haltbar,

per Original-Bottle 25 Pf.

Röhrle's Pilsener und Franziskaner,
ausgezeichnet beliebt seines Tasterportweine,

per 1/2-Ltr.-Fl. 15 Pf.

Goldene Medaille Köln 1889.

Heinrich Schneider, Weinhandlung,
Kellerei; Moritzstr. 39. Bureau: Kaiser-Friedrich-Str. 104.

Feinste Süßrahmbutter

täglich frisch per Pfund Mk. 1.20.

Frische Landbutter zum billigen Tagespreise.

Eier: " große Italiener 8 Pf.

Saalgasse 2. D. Fuchs, Ecke Weberg.

Mehr Licht, weniger Petroleum.

Krell's Lichtverstärker.

D. R. G. M. No. 46028.

Sofort auf jede Lampe passend.

Preis à Stück Mk. 1.50. 1116

Conrad Krell,

Taunusstrasse 13.

Herren-Stiefelsohlen und Fische Mk. 2.50,
Damen " " " 1.80

Frankenstrasse 10, Part.

451

Carneval- Drucksachen.



Einladungen

Ball - Karten

Konzert - Karten

Programme

Lieder - Texte

Theater - Zettel

Plakate - Loose

Witzblätter

Band - Aufdrücke

in origineller Ausstattung

liefer

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Langgasse 27.

Total-Ausverkauf

wegen baldiger Abreise.

Grosse Gelegenheit in Carnevals-Artikeln.

M. Sliten

aus Algier, 4. Bärenstrasse 4.

M. Bentz,
WIESBADEN.
Gegr. 1883.
Oberhemden nach Maass,
garantiert guter Sitz,
empfiehlt billigst
M. Bentz,
2. Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 42. Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 26. Januar.

45. Jahrgang. 1897.

Nicht die Dinge, nur die Begriffe davon sind's,
was den Menschen trümmert.

Epitett.

(20. Fortsetzung.)

Machdruck verboten.

Die Dame im Grau.

Kriminal-Roman von Georges Ohnet.

Das war Annies unaufhörliche Sorge, dieses Phantom belästigte sie mit Leidenschaft, mit Wuth. Sie wollte es besiegen und erlebte den Schmerz, des Sieges nicht gewöhnt zu sein. Die Liebe hatte in ihr nicht die Lust und Schauheit vernichtet, noch nie hatte sie die Tragweite ihrer geingefügten Handlungen, ihrer einschlägigen Worte, selbst einer Geburde mit solcher Sorgfalt und Voricht berechnet. Nichts von ihr durfte Jacques verleben. Alles musste ihn befriedigen; das war die Regel, die sie sich auferlegte. Wenn er zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart einen Vergleich zog, musste er gänzlich zu ihren Gunsten ausfallen, jeder Unterschied, den Jacques zwischen seiner Frau und seiner Geliebten konstatirte, musste für die Geliebte schmeichelhaft sein. Und wie schwer war das, wie heikel, wie misslich! Und welchen Schlag an Schicksall gab Annie in diesen Kampfe aus, dessen Resultat für sie eine Lebensfrage war.

Quer unternahm sie es, ihre Geliebten zur Ablegung der Trauer zu bewegen. Es verletzte sie, ihm die Hände, die ganz hell, in die schillernde Pracht ihres zarten Negligé gefleidet war, ganz in Schwarz zu sehen. Er war bereits seit einem Jahre Witwer und dieses Trauergewand ein Beweis der Verkrüppung, der die Kuschelhaftigkeit seiner liebenden Beherzungen festlich entstellt. Da sie jedoch zu flug war, um die Sache ohne Voricht zu behandeln, und zu furchtsam, um ihr offene entgegenzutreten, bemühte sie sich, die Gelegenheit zu verschaffen und in dem Geiste Jacques' ganz natürlich, durch die Eitelkeit eines jungen Mannes den Wunsch zu erwecken, diese unveränderliche Tracht eines kleinen Ministerial- oder kläglichen Magistratsbeamten aufzugeben.

Endlich gelang es ihr, die schrecklichen, schwarzen Ziegelerdenhandschuhe zu entfernen, die Jacques' Hände beschwerten. Mehr als drei Wochen streichelte, küßte sie ihm die Hände, ehe sie es durchsah, daß er ihrer Kritik nachgab, ihren Willen folge leistete. Dieser Sieg war für sie eine große Freude. Sie sah darin die Vorgeschichte des vollständigen, endgültigen Erfolges der in dem unumstrittenen Anschreiten ihres Geliebten bestand. Sie hatte nicht einmal mehr den Hintergedanken an eine Heirath. Die Hauptsache war, daß er sie nicht verließ. In welcher Weise sie an seiner Seite lebte — sie hielt sich für befriedigt, wenn sie nur an seiner Seite lebte.

Sie wußte, wie mächtig die Bande der Gewohnheit sind und welche Mühe es nach einiger Zeit kostet, sie zu zerreißen, wenn man sie überhaupt zerreißen kann. Sie sagte sich, daß die Zeit für sie arbeiten werde, und ihr einziger Plan bestand in der Gewohnheit, zuletzt unentbehrlich zu werden, im Ausdauern.

Die Forderungen Charles' und die sehr markte Jurikaltung Douglases waren die einzigen ernsten Schwierigkeiten, die sie zu besiegen hatte, aber sie ging mit ganz besonderer

Sorgfalt daran. Ihrem Bruder war schon längst der Eintritt in die Wohnung in die Chaussee d'Antin verweisen worden, selbst über die Hintertreppe wollte sie ihn nicht zu sich lassen. Jacques war ihm schon einmal begegnet und der Eindruck, den der Bandit hervorgerufen hatte, ein beflagenswerther gewesen. Er durfte sich nicht wieder sehen lassen, wenn sie sich nicht der Gefahr aussehen wollte, angefragt zu werden.

Ihre ganze Taktik bestand darin, Jacques' Vertrauen einzufüßen. Kommt sie es darum, daß Charles das Ergebnis so vieler Sorgfalt und Klugheit zerstört? Da war es ihr, meint er gar zu gebietlicher und drohend wurde, noch lieber, ihn aufzufuchen und Sonntags jene Partieen mit ihm zu machen; auf der Rückkehr von einer der selben war Douglas ihnen begegnet. Seit sie Jacques liebte, konnte sie den Parischen, dessen Besitztum sie einst nicht erschreckte, nicht ausstehen. Alles an ihm verlebte, widertriß sie und, es war ihr eine Marter, den von ihm so heil geschilderten erwarteten Tag, der soviel kosten sollte, in seiner Gesellschaft zu verleben. Sie fürchtete immer Gewaltthäufigkeiten. Sie wußte, wie thätig, wie brutal er war, und obwohl sie ihn bisher immer gefürchtet hatte, wie die Thierähnlichkeit dieser Thiere führen würde vielleicht ein Tag kommen, wo er sich empören und die Hand vernehmen würde, denn er bisher aus Gewohnheit gehorchte. Eine Minute würde genügen, um das ganze, so gaudig ausgerichtete Gerüst niederzureißen.

Das war es, was sie sich sagte, während sie zu Fuß, denn sie fühlte das Bedürfnis, die Erregung ihres Blutes zu beruhigen und ihre Nerven wieder zu fessigen, von der Allee Tholozé in die Chaussee d'Antin zurückkehrte. Die trüste Stunde nahte, dessen war sie sich bewußt, und ihre einzige Sorge war, daß ihr Verhältniß zu Jacques durch die Verwicklungen, die sich ergeben könnten, keine Verstärkung erlitte. Um das liebliche summerte sie sich sehr wenig. Dieser um ihren Auf so besorgten Frau, die sich mit steter reger Voricht überwachte, lag jetzt nichts mehr an ihrer Position, wenn sie ihr nicht dazu diente, Jacques zu behalten. Von Douglas verdächtigt, von Charles bedroht, war es Zeit, einen Entschluß zu fassen.

Brennenderes, ohne von diesen Aufregungen eine Ahnung zu haben, war glücklich. Nachdem seine Betriebslust verschwunden war, gewann er wieder Geschmak am Leben. Er langweilte sich nicht mehr, er hatte ein Element des Interesses im Leben, seine Tage verlebten nicht mehr gleichförmig und endlos im Müßiggang. Annie absordierte ihn nicht, aber sie beschäftigte ihn. Er ging regelmäßig um drei Uhr zu ihr, verließ sie dann, um in seinen Club zu gehen, und brachte den Abend regelmäßig bei ihr zu. Er wußte ihr unentzündlichen Dank, daß sie ihm den Spieß entzogen hatte, der ihm vertrieb, und daß sie sich so bemühte, ihm zu gefallen. Niemals fand er sie anders als entgegenkommend und heiter. Er benedete sie um diese Gleichmäßigkeit des Temperaments, die er für natürlich hält.

Was sind Sie glücklich, Annie, daß Sie mit Allem zufrieden sind?" sagte er zu ihr. "Wie fangen Sie es an, alles von seiner besten Seite und seinem angenehmen Standpunkt aus zu sehen?"

Sie lächelte. Bilden Sie sich ein, daß ich nicht auch meine ärgerlichen Stunden und meine Angenüsse der Ungeduld habe?" antwortete sie. "Sie iren sich, ich bin nicht so gutmütig, wie Sie annehmen. Da ich Sie aber lieb und nicht unzufrieden machen will, bemühe ich mich, meine Nerven austoben

zu lassen, so lange Sie nicht da sind, um Ihnen meine ganze Sammlung zu referieren. Wenn Sie hier blauen Himmel vorfinden, so röhrt das davon her, daß der Sturm losbricht, wenn Sie nicht da sind."

"Der Sturm! Giebt es hier manchmal Sturm?"

"Gewiß, oft genug." "Und man ahnt es nicht! Es bleibt nicht einmal ein Rest von Regen oder einige verspätete Blüte . . ."

"Nichts als Himmelblau und Sonne — für Sie hat Alles sich beseitigt, gereinigt, wieder aufgelöst."

"Aber, Annie, was kann Ihnen denn Sorge machen oder Sie in Zorn versetzen?"

"Ah, Sie sind zu neugierig! Wozu sollte ich mir Mühe geben, Ihnen meine schlechte Laune zu verbergen, wenn ich Ihnen die Ursachen davon gestehen muß?"

"Ich möchte wissen, was im Stande ist, die gebildige Annie zu reizen."

"Sie nicht, mein lieber Jacques, und nichts von Ihnen, daß steht fest."

In der Einsicht, daß er sie ärgern würde, drang er nicht weiter in sie, aber eine geheime Neugierde, zu wissen, was die junge Frau in seiner Abwesenheit thut, dachte oder sagte, peinigte ihn. Er argwöhnte nichts, aber in manchen Augenblicken hatte er eine Ahnung, daß in dieser so geraden, so geschlossenen, Scheinbar so einfachen Existenz Geheimnisse existierten. "Womit beschäftigt sie sich, wenn ich nicht da bin, wohin geht sie?" dachte er. Er sah bei ihr ungeheure Silberketten auf Nähmen, deren Canavesie sich in regelmäßigen Folgenräumen mit Stichen bedeckte. Das war jedoch nicht ihre einzige Verzierung, ihre einzige Erholung. Er glaubte es nicht, und doch entdeckte er nichts Anderes. Annie las wenig. Das war einer der großen Verkünder, die Douglas gegen sich erhob. "Woran kann eine Frau denken, die nicht liest und den ganzen Tag Stiche macht?" argumentierte der Literat. "Das Lesen ist eine geistige Faulheit, ein Einwirken der Phantasie. Leute, die nicht lesen, sind entweder gänzlich unintelligent oder sehr thätige Weisen, die in ihrem Gehirn Zukunftspläne kombinieren, konstruieren oder sich der Ereignisse erinnern, mit denen sie in der Vergangenheit zu ihnen hatten. Niemals ein Buch in den Händen einer Frau — Voricht!"

"Du, Du denktst nur an Deinen Verleger und Deinen Abfall," antwortete Jacques. "Leute, die nicht lesen, sind Ungehörige an Dummheit oder Verderbtheit, weil sie keine Lustlage nicht zum Steigen bringen. Das ist blöd! Es gibt Leute, die das Lesen langweilt. Und wie Eure Romane schon amüsant sind!"

"Wer spricht mit Dir von Romanen? Ich weiß sehr wohl, daß sie trog der ungeheuren Anziehung der Autoren und wie künstlerisch ihre Schreibart auch sein mag, nicht viel wert sind. Psychologen, Symbolisten, Realisten, Naturalisten, Satanisten, ich werfe sie alle in denselben Topf, und das Schenkreuz dazu. Bist Du zufrieden? Aber es gibt noch etwas Anderes als Romane: eine Zeitung. Ich begnüge mich mit so wenig. Eine Zeitung, und wenn es auch das Welt-Journal wäre! Kurz, irgend ein Papier, auf dem sich gedruckte Zeichen befinden, defsen man sich später zum Empfangen von Sachen bedienen würde. Das genügte mir als geistiges und moralisches Anziehen. Aber nichts, was ich nichts nennt, das Nichts, das ärgert mich."

"Früher las sie, das weißt Du wohl."

"Das eben wundert mich jetzt. Sag offen, Du bildest Dir doch nicht ein, alle Ihre Gedanken in Anspruch zu nehmen? Wovon träumt sie, wenn Du nicht da bist?"

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Pariser Kunst an den Straßenecken.

Eigener Aufsatz für das "Wiesbadener Tagblatt".

Ein Süd-ägyptische Kunst ist es, was uns von allen Strohmeden, von allen Bretterverschlägen der Neubauten, von allen Mosken herab entgegenkommt; das heitere, aufhellend gefärbte Kind einer ersten Kindheit. Wie! Es ist den engen Atelier und den feierlichen Ausstellungshallen entstiehlt und möcht sie neu, bunstifteigkeiten gewandt von der roten Elternschaft einer Menge in den Straßen bewundert seien. Seit langer Zeit ist es sich also emanzipiert, aber es hat sich bereits zahlreiche Freunde und Bewunderer erworben. Täglich Künstler wetteifern, ihm die immer originelleres Gewand zu zaubern — überall möcht sich das kindliche Blatt breit und verdrängt die geschmacklose, müdernde Rasselme, die oft in augenbedrückender Weise vor unseren Blicken aufzutreten pflegen. So, Künftlerblatt rollt durch seine Albern, und mit wunderbarem Geschick nimmt es das ganze bunte Treiben nach, was sich zu seinen Füßen abspielt. Oder zur Carricature zu werden, übertrögt es dasselbe in eine von großen Farben durchdrückte Region, von welcher uns es herausfordert, aber mit unmöglichster Grazie herabschaut.

Paris, die Stadt des leichten, lustigen, bunten, farbenwogenden Stadtkreisels, Paris mit seiner Eleganz, die das Pathos und Groteske doch immer noch, wie zu präsentieren versteht, umgibt die Wiese des klassischen Blattes, oder, wie es dort genannt wird, der Käse, werden. Hier, wo sich dem Künstlerverein soleidscopartig wuschelnd immer neue, durch die plante Eigentum feststellende Bilder darbieten, vermöchte wohl selbst der handwerksmäßige Zeichner keine plumpen Rasselme herzustellen. Da nun aber Künstlerischen Ranges es neuerdings nicht verstoßen, Pinxit und Poëtis in den Dienst irgend eines Petroleum- oder Seitenfabrikanten zu stellen, so muß etwas ganz Originelles, prahlend Geißelreiches zu Stande kommen, ein freischaffender Schmuck lächerlicher Mauern und ungehobelter Bretter und zugleich eine verlorenen und gewinnbringende Ausstellung. Man unternehme nur einmal bei leuchtendem Sonnenchein eine Fahrt durch die Boulevards auf dem bequemen Imperial eines Omnibus — die Alte wird sich vor uns in ihrer ganzen prallanten Schönheit entfalten.

Aur ein kurzer Blick genügt, um uns über ihren Charakter klar zu werden. Er ergiebt sich naturnäher aus den Ausgaben, die sie zu erfüllen hat, und die Pariser Künstler haben sich diesen Bedingungen wunderbar angewöhnt verstanden. Die Alte soll zunächst aufgelöst sein, um aller Augen sofort auf sie zu ziehen. Doch auch sie durch große Verhüllungen und durch fröhliche, aber nicht beleidigende Farben wirken. Schwarz und Weiß werden sorgfältig vermieden. Bevorzugt sind leuchtende Türkisblau, Roth,

Grün, Blau und Purpur. Werner sucht die Zeichnung mit wenigen leichten Strichen etwas, herwogend, was auch den Theilnahmestoffen zur Betrachtung anlockt und anregt. Lässt not lohn aber auch dieses Einmos — die Figur oder die Gruppe — mit dem in engster Beziehung stehen, was angepreist werden sollte. Das ist nicht so einfach, und um all' diese Aufgaben zu lösen, bedarf es schon eines erfahrenen und von Alters herdenten Künstlers. Weißlich plump, geschmacklose Dinge mögen sich noch bei uns überall als Rasselme breit. Bejedem sie sich auf geschwungene Ausprägungen, so findet es zumeist Kindereien, die auf das Capitale "kindlich" gar leicht Aufdruck erheben dürfen. Schon wir uns über Ausstellungssäle an, die doch innerhalblich in einer kindlichen Atmosphäre geworden, so treffen wir noch immer auf alte, traditionelle Allegorie. Anders der Künstling; er thut den immer glücklichen Griff hinzu ins volle Menschenleben.

Choreos la somme heißt es bei ihm, und die Frau, die sein ganzes Fühlen, Denken und Handeln befehlt, ist auch die Königin des Platza. Bejedem ist allerdings diese Königin nicht, die uns von der Mauer herab entgegenkommt. Beidesheit wäre ja auch für eine Rasselme nicht um Platz. Da sind die wunderbaren gräßigen Gehalten Chretz, des Meisters des Affe, der seit 25 Jahren mit gewandtem Pinxit elegante "Mondaines", südlieche Modedamen, geschnümpte Schönen und leichtsinnige, leichtgeschürzte Tänzerinnen, hervorgezügt. Weit scheben seine Grasengeschäften auf leuchtend blauen Grunde in einer Welle von farblosen, garngrünen oder gelben Gewändern von todelosem Pariser "Gle". Der kleine Federhut und das modern rothe Hoar heben sich gänzlich davon ab und lenket die Aufmerksamkeit auf das plante Geschlehen.

Les Couilles de l'Opéra sind die heißen und berühmten Blasate Chretz. Die verdeckten sind seine beiden Rasselmen für das geruchsreiche Petroleum-Saxolino, die schlanke junge Frau von todeloser Eleganz, die uns ihr porträtiert. Profil zeigt sie lächelnd zum Abwenden, das von einer prächtigen Standlampe mit todelarem Schirm roßig beschienen wird.

Grosszügiger und fester geben Guillaumes, Val und Georges Meunier zu Werke. Hier überstreichen die Plastiker nach unserer deutlichen Anschauung die Grenzen des Erstaunens und es gelingt unbedingt Pariser Sonnenchein und Reichtheit dazu, um sie lächelnd mit in den Raum zu nehmen. Romantische Meunier glänzt in der Schilderung der "petits somm'res". Val hat eine vorzüchliche Kunstschauspiel geschaffen, ein festliches, figuriertes Bild, aus eleganten bildhübschen Frauen und blauhäutigen Kanälleren im Louis-Tennis-Gehäuse bestehend. Von Val befreit wir das Lotte, etwas carictrische Porträt der berühmten Chansonneuse Guillaumes und Bourrasc hat sich einen Namen gemacht durch die zarte Wiedergabe der Geschwister Barrillon. Daret ist ganz durchsichtig eine Rasselme für eine Elocution-Troupe, die mit dickeren Strichen gezeichnet, ein Bild Garibaldi des Malers von Borgagni in nebelverhangener Dämmerung, vergleichbar ist. Die

Nacht ist über das Bois de Boulogne heringelunken. Gespenstisch liegt im Hintergrunde der tiefe Eichenturm empor, und, möglich von dunklen Papierlaternen beleuchtet, die wie Glühwürmchen in der düsteren Allee aufblitzen, holtz eine Reihe von Radfahrerinnen in dem bestämmten französischen Gehäuse: kurzes Beinleib, figurosa und Matrosenkut, an uns vorüber. Sie sind deutlich erkennbar und doch vom geheimnisvollen Dunkel halb verbüllt — eine witzlich-künstlerische Bekleidung. Lautred halb weiß und witzig abblösend. Er bevorzugt grelle aufdringliche Farben und stark Conturen.

Steinlein vertreibt das nördlich-niedliche Genre. Ungeheim verspielt ist seine Rasselme für sterilisierte Kinderlichkeit: Ein herziges blondes Kind mit einem rotroten Kittelchen à la Rose Greenaway bekleidet Bobo, das feiervergnige einen Hauf Milch anstrikt, wobei drei dicke, alberne Augen niedlich aufschauen. Aber auch die feist stilisierte, symbolische und primitive Richtung der modernen englischen Schule fehlt nicht. Wie die Brautapaläten nicht ohne Einfluß auf die französischen Mädeln geblieben sind, so sucht man auch diese Malweise für das Blatt zu verwenden und dafür ist sie ihrem einfaichen, karren Conturen und ihren einheitlichen Flächen ganz am Platz. Das Beste in dieser Art liefert Mada, ein wahrer Dichter in Farben. Allzählig der Aufführung von Sardou's Drama "Gismonda" im Theater der Renaissance, dem Theater Sarah Bernhardt's, hat er für dieses eine Affiche geschaffen, die das denkwürdige Bollenteil II., was auf dem Gebiete des Plakats geleistet werden kann. In voller Pracht ihrer organistischen Gestaltung, und doch in einfachen großen Linien sieht Gismonda vor einem Balkenweg in der Hand — das schöne blumengeschmückte Haupt mit dem wölbenden blonden Haar trug die idealistischen Augen der großen Tragödin. Das Ganze in einer prächtigen, altherkömmlichen Motivfarbe vergleichbar. Man sagt, daß die Künstlerin ganz verzweigt in ihr so verklärt Gemüth sei und auf ihren Reisen sich nie von ihm trenne.

Bodgelungen ist dem Künstler auch eine andere symbolistische Gravurgeschäfte, eine Ausstellungsaufgabe für Federzeichnungen. Ein weiterer Vertreter der englischen Richtung ist Gasset, der sich ebenfalls Sarah Bernhardt zum Vorwurf erwählt hat und zwar in der Gestalt der Jeanne d'Arc. Die frigierische Jungfrau blickt, von ihrer hohen Aufgabe bestellt, begeistert gen Himmel, des Pfeilbogens nicht achtend, der sie drohend umschwirrt.

Schwer würde es sein, alle die Namen aufzuzählen, welche altherkömmliche die Reihe der bekannten Plakatschöner vermehren. Monther hat das Glück einen trefflichen Witz zu tun und sieht mit einem Schlag die Beachtung der Menge auf sich. Genau in diesem Gebiete eine große Zukunft liegt und das wir in nicht unlangen Zeit alle genosslichen Reklamen und Anschlagstafeln völlig verbaute Städte werden; und das so recht in Gassen des bunten Straßenbildes, dessen Farbenpracht und Mannigfaltigkeit noch wesentlich erhöht werden wird.

